

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 568-591.

Das Theil eines jeden Gläubigen an der Verkündigung Mariä. [Predigt] Am Tage der Verkündigung Mariä. (Gehalten in Gera, Anno 1718.)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am Tage der Verkündigung Maria.

(Gehalten in Gera, Anno 1718.)

Das Theil eines jeden Gläubigen an der Verkündigung Maria.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi / und die Liebe Gottes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen. Amen.



Ansager dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Mit diesen Worten, Geliebte in Christo Jesu, unserm Heylande, welche wir Col. 1, 12-14. finden, erwecken wir uns billig zum Lobe, Preis und demüthigen Danck gegen den lebendigen Gott, nachdem wir an dem heutigen Tage das Fest der Verkündigung Maria zu feyren haben, an welchem uns die grössste Wohlthat, die uns von Gott wiederfahren ist, verkündiget wird, nemlich, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, daß wir durch ihn leben sollen.

Dabey erinnere ich mich an meinem Theile billig, wie bereits einmal durch göttliche Regierung, und durch Hochgräf. Landes-Herrschaftliche Verordnung mir verliehen worden, von der Gnade Gottes in Christo Jesu an diesem Orte zu reden. Da mir nun eben solches zum andern mal vergönnet ist, und zwar eben an diesem Feste, da von nichts anders, als von eben der Gnade Gottes in Christo Jesu geredet werden soll; so sage auch ich billig Gott Danck für diese Gnade, und erwecke euch allesamt, die ihr hier gegenwärtig seyd, mit mir, den HErrn zu preisen, der uns solche Gnade schon öfters verkündigen lassen, und jetzt dieselbe abermal verkündigen läset.

Der lasse denn durch solche Verkündigung dieses bey uns allen gewircket werden, daß wir mit aller Freudigkeit sagen können, daß er auch uns zu seinem Erbtheil, welches er den Heiligen in seinem Lichte gegeben hat, tüchtig gemacht, daß er auch uns aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und in

in das Reich seines lieben Sohnes versetzet habe, und daß auch wir an demselben haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergeltung unserer Sünden. Er lasse uns allen die Gnade wiederfahren, daß wir nicht allein Hörer dieser frölichen Botschaft von seiner Gnade seyn, sondern auch derselbigen Gnade in der Kraft an unsern Seelen theilhaftig werden mögen, damit wir uns in der Herrlichkeit vor seinem Angesichte darüber erfreuen mögen.

Und weil denn dieses die allerwichtigste und allerhöchste Sache ist, die von uns geschehen mag; darzu wir den Beystand und die Mitwirkung Gottes und seines Geistes höchst vonnöthen haben: so lasset uns Gott vorher demüthiglich um seine Gnade und göttliche Kraft, so wol im Lehren, als im Zuhören, mit einander anrufen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vaters Unsers.

TEXTVS.

LUC. I, 26 - 38.

IND im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißet Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause Davids, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Begrüßet seyst du Goldselige, der HERR ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe, erschrack sie über seiner Rede, und gedachte, welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey Gott funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen solt du JESUS heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und Gott der HERR wird Ihn den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey: (1. Theil.)

Eccc

Denn

Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

S Eliebte in Christo Jesu, Es solte die Benennung des heutigen Festes einen fast auf die Gedancken bringen, als ginge das jetzt verlesene Evangelium niemanden, als die Mariam an; sintemal dieser Tag genennet wird das Fest der Verkündigung Mariä. Nun ist ja zwar dasjenige, was die Person Mariä allein angehet, keinesweges vorbei zu gehen, als welches freylich die Hauptsache ist, die an diesem Tage verkündiget und öffentlich geprediget werden soll, welcher Gestalt nemlich der Marien von dem Engel angezeigt worden, daß sie die Gebenedeyete unter den Weibern sey, von welcher der gesegnete Weibes-Same, Christus, gebohren werden solte. Es sey aber ferne, daß niemand, als Maria, an dem Guten, das ihr verkündiget wird, Theil nehmen solte. Sie ist ja diejenige selige Person, von welcher Christus nach dem Fleische gebohren worden. Dieser Sache darf und kan sich niemand anders annehmen: Denn es kan nicht mehr als eine Person seyn, welcher dieses von Gott gegeben und verliehen ist. Derjenige aber, der von ihr gebohren und im Fleische geoffenbaret worden, ist nicht der Marien Heyland allein, sondern ihr und der ganzen Welt Heyland; daher alle an der Freude und frölichen Botschaft dieses Tages Theil nehmen, die sich solcher Gnade nicht selbst durch ihren eigenen Unglauben verlustig machen.

So soll denn unser Evangelium für dieses mal in solche Betrachtung gezogen werden, daß wir zwar eines Theils ansehen das Persönliche, oder das, was allein auf die Person Mariä gehet; andern Theils aber zugleich, ja zuvörderst und am allermeisten,

Das Theil eines ieden Gläubigen an der Verkündigung Mariä

betrachten. Da wir denn diese Sache in zweyen Stücken werden abzuhandeln haben, indem zu erwegen seyn wird:

- I. Wie ein ieder gläubiger Christ in dieser Verkündigung Mariä mit gemeynet sey.
- II. Wie daher auch ein ieder Gläubiger diesen Trost von der Verkündigung Mariä im Glauben mit anzunehmen/ und ihn auf sich zu deuten und zu appliciren habe.

Gez

S Erreuer und hochverdienter Heyland, dir sey Lob, Preis, Ehre und Dancksagung, daß du deine Ankunft in die Welt durch einen Engel derjenigen Person, von welcher du hast geboren werden wollen, verkündigen, aber auch solche Ankündigung also einrichten lassen, daß wir alle reichen Trost daraus nehmen, ja daß eine jede Seele versichert werden könne, wie auch sie die gesegnere und begnadigte seyn könne, mit welcher du dich aufs allerinnigste vereinigen wollest. Laß uns solches auch iezo recht erkennen, und nicht unerwecket und ungestärket von hinnen gehen, sondern die Frucht deines heiligen Wortes in unsere Seelen einnehmen, sie mit zur Ewigkeit bringen, und daselbst uns deines Heyls unaufhörlich erfreuen. Das gib uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

S Je erste persönliche Sache, Geliebte in dem Herrn, oder was allein die Person der Maria angehet, ist in unserm Evangelio die Sendung eines Engels, so ihr von Gott dem Herrn wiederfahren, wie solche v. 26. 27. also beschrieben wird: Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott, in eine Stadt in Galiläa, die heißet Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, und die Jungfrau hieß Maria. Hier ist ja offenbar, daß dieses der Marien besonders wiederfahren, als welcher verkündiget werden mußte, daß sie diejenige sey, von welcher Jesus, der Welt Heyland, geboren werden sollte. Nirgend in der ganzen H. Schrift sind die Gläubigen insgemein darauf gewiesen, daß Gott seine Engel sichtbar zu ihnen senden und die Wohlthaten, so er ihnen zugedacht, durch eine solche unmittelbare Gesandtschaft ihnen verkündigen lassen wolle. Und obgleich dieses einigen im A. und N. Testament wiederfahren ist; so wissen wir doch, daß solches jedesmal nur persönliche Wohlthaten gewesen, und daß demnach andere sich keine betrübte Gedanken zu machen haben, daß ihnen dergleichen nicht auch wiederführe; sintemal keiner um deswillen, daß ein Engel zu ihm gesandt worden, sondern darum, daß er an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes geglaubet hat, selig worden ist.

Ben diesem Persönlichen aber ist nun auch das Gemeine, oder das, was ein ieder Gläubiger mit Maria hier gemein hat, zu erwegen. Das ist nun die Sendung des Sohnes Gottes in diese Welt, als deren Verkündigung eigentlich der Zweck war, warum der Engel zur Marien gesandt wurde. Nun wissen wir, daß es ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort ist, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1, 15. Wir wissen, daß, da die Zeit erfüllet war, Gott seinen Sohn gesandt habe, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschafft empfangen. Gal. 4, 4. 5. Ja wir sind von Jugend auf aus Gottes Wort unterrichtet, daß die Liebe Gottes in Christo Jesu, und seine Gnade in ihm, eine allgemeine Gnade und Liebe sey; Gott wolle, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, nach der 1 Tim. 2, 4. Er will nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Buße kehre. 2 Pet. 3, 9. Und so gehet demnach gewiß diese Sendung alle Menschen an.

Aber ob sie gleich alle Menschen angehet, so ist doch kein Band zwischen Gott und dem Menschen, ohne durch den Glauben: Denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen. Ebr. n, 6. Ob also gleich an Gottes Seifen die intention ist, daß allen Menschen durch den ins Fleisch gesandten Heyland möchte geholfen werden, so berauben sich doch die meisten Menschen der Frucht solcher heiligen intention Gottes, und sind selbst Schuld daran, daß sie solcher Gnade nicht theilhaftig werden; denn wer nicht gläuber, siehe, der ist schon gerichtet, und der Zorn Gottes bleibet über ihm, wie unser Heyland selbst Joh. 3, 18. 36. bezeuget.

Hierbey aber ist nöthig, unsere Herzen zur Aufmerksamkeit zu erwecken. Wir haben manchmal diesen Text gelesen und gehört, und haben doch wol keinen Trieb bey uns befunden, Gott zu danken, daß er uns auch mit gemeynet habe, als er den Engel Gabriel zu der Maria gesendet, die Empfängniß seines Sohnes ihr zu verkündigen, ja daß wir, wenn wir darben gestanden hätten, als der Engel der Marien diese Botschaft gebracht, zugleich unser Haupt hätten neigen und Gott loben und preisen müssen für die Barmherzigkeit, die er uns nicht weniger, als der Marien, erzeiget. Würden wir sonst nicht darauf geführt, so hat uns unser Heyland selbst Luc. II, 27. 28. dessen erinnert. Denn da ein Weib aus dem Volk ihre Stimme erhob, ausrief und sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast; antwortete er: Ja selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Er preise seine Mutter nicht um deswillen selig, daß ihr Leib ihn getragen, und daß er ihre Brüste gesogen hätte, sondern daß sie dem Worte Gottes

tes

Das Theil eines jeden Gläubigen an der Verkl. Maria. 573

tes geglaubet, und dasselbe fein in ihrem Herzen bewahret, wie solches bald nach seiner Geburt von ihr gemeldet wird, wie sie alle Worte in ihrem Herzen bewahret, behalten und bewegeet habe. Luc. 2, 19. 51. Er spricht aber diese Seligkeit nicht von ihr allein aus, sondern auch von allen, die gleicher Weise das Wort Gottes nicht nur hören, sondern auch bewahren.

O! daß denn unsere Herzen an diesem Tage recht möchten aufgewecket werden, daß wir verständlich daran gedächten, was für eine Seligkeit uns angekündigt werde, da GOTT seine Liebe dergestalt zur Welt geneiget hat, daß er derselben in der Person Maria die Gnade und Barmherzigkeit, die er ihr von Ewigkeit zugebracht, ankündigen lassen, daß er nemlich seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern, da die Zeit erfüllet war, ihn zum Herland und Seligmacher dahin gegeben, und um deswillen in dem Jungfräulichen Leibe der Maria einen wahren Menschen habe empfangen und von ihr gebohren werden lassen, auf daß er in dieser angenommenen menschlichen Natur für alle leiden und sterben, sein Blut vergießen, und sie zu Kindern der ewigen Seligkeit machen möchte.

O! so lasset uns denn von diesem Orte nicht weggehen, daß wir nicht zuvor in unser Herz gegangen wären, und uns erwecket hätten, GOTT unsern himmlischen Vater mit aller Demuth des Herzens und mit aller Zuneigung zu loben und zu preisen, daß er seinen heiligen Engel gesendet, und durch denselben uns gewürdiget hat, uns diese grosse und unerschöpfliche Gnade anzukündigen. Neige, o Sünder! neige aniesz dein Haupt, beuge deine Knie vor dem Majestätischen GOTT. An dich und mich, an einen jeden, der sich einen Sünder nennen muß, hat er in grosser und unaussprechlicher Liebe gedacht; du aber bist so alt worden, und hast noch so wenig an ihn gedacht. Gedencke doch nun einmal mit recht erötlichen Gedanken an deinen Schöpfer, der sich dermassen über dich erbarmet, daß er aus dir armen Sünden-Wurm, aus dir Höllen-Brande, ein Kind der ewigen Seligkeit zu machen beschloffen hat. Siehe, das bedeutet dieses, daß dir heute solches verkündigt wird; er wolle sich mit dir vereinigen, du mögest auch so weit von ihm entfernt seyn, als du immer wollest, er sey an seinem Theil bereit zur Versöhnung: ob du gleich so lange in Sünden wider ihn gelebet und ihn aufs härteste beleidiget habest; so sey ihm dennoch sein Herz weich worden, er wolle, er müsse sich dein erbarmen, und könne dein Elend nicht länger sehen. Darum erkenne es, o Mensch, daß dir icht von Gott viel eine grössere Gnade wiederfahren sey, als wenn er dir die Ehre angethan, und einen Engel von seinem heiligen Thron zu dir gesandt hätte. Denn er sendet diesen Engel nur als einen Boten, die Ankunft seines eingebornen Sohnes dir anzusagen, dich zu ermuntern, dich rege zu machen, dich auf die Füße zu brin-

gen, daß du solches recht bedencken, und der so grossen Gnade dich annehmen sollest. So nimm dich denn nun dessen an, du bist auch damit gemeynet.

Das andere Persönliche, oder welches allein die Person der Marien angegangen, ist der Englische Gruß, und die sonderbare Benennung, deren die Maria gewürdiget wird. Dieses finden wir in dem folgenden Vers unsers Evangelii, da es heisset: Der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßet seyst du Goldselige, der **HERR** ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern. Es war dieses ja freylich etwas besonders, so die Person der Marien vor andern anging, daß dieselbe jetzt mit dem (in der Griechischen Sprache) gewöhnlichen Grusse: Freue dich! begrüßet wird. Daß sie aber eine Goldselige, oder, wie es lautet, eine Begnadigte genennet wird; daraus konte sie leicht abnehmen, daß ihr der Engel eine besondere Gnade ankündigen wolle, damit sie also eine besondere Ursache haben möchte, sich zu erfreuen. Daß er ferner fortfuhr und sprach: Der **HERR** ist mit dir, ward gar leicht von ihr verstanden, daß es so viel auf sich habe, Gott werde ein Werk an ihr thun, aus welchem iederman würde erkennen und bekennen müssen, daß er auf eine besondere Art mit ihr sey. Da er sie endlich nennete die Gesegnere unter den Weibern, damit gab er ihr einen Vorzug vor allen andern Weibern; daher sie billig sprach: Von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind; in welchen Worten sie sahe auf die ihr von **GOTT** insonderheit verliehene Gnade, um welcher willen sie alle Nachkommen als eine Mutter des Messia selig preisen würden.

Bei diesem Persönlichen aber finden wir auch wiederum ein gemeines Gut, oder welches die andern Gläubigen alle, und ein ieder Gläubiger insonderheit, mit der Marien gemein hat. Zu einem ieden Gläubigen mag auch gesagt werden: Freue dich. Denn wenn der Mensch den Glauben hat an **Jesus Christum**, so hat er die Haupt-Ursache der wahren Freude; Weshwegen auch Paulus Phil. 4. mit grossem Nachdruck zu unterschiedenen malen denen Gläubigen anbefiehet, sich allezeit zu freuen, wenn er v. 4. spricht: Freuet euch in dem **HERREN** allerwege, und abermal sage ich: Freuet euch. Als nun unser Heyland jetzt Mensch gebohren werden sollte, siehe, da mußte auch solche Freude als eine allgemeine Freude verkündiget werden; ja, als seine Geburt geschah, geschah auch zugleich die Ankündigung dieser Freude. Luc. 2. Da hieß es v. 10. 11. Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist **Christus**, der **HERR**, in der Stadt David.

Ein ieder Gläubiger mag auch ein Goldseliger, oder, wie es in seiner Sprache lautet, ein Begnadigter genennet werden. O wie begnadiget ist der,

Das Theil eines jeden Gläubigen an der Verk. Mariä. 575

der, der vom Unglauben errettet ist, durch welchen er unter dem Zorn Gottes lag, und ein Kind des Zorns war! Wie begnadiget ist der, der sich nun in der Wahrheit Christi seines Heylandes freuen und trösten kan! Wie begnadiget ist der, der nunmehr durch Christum Gott seinen Gott, den himmlischen Vater seinen Vater nennen darf! Wie begnadiget ist der, welcher, nachdem er hier im Reiche der Gnaden viele und überschwengliche Gnade Gottes genossen, noch weiter das Reich der Herrlichkeit vor sich findet, welches ihm aus Gnaden geschencket werden soll! Wir wissen, sagt daher der Apostel Paulus 1 Cor. 2, 12. wie reichlich wir von Gott begnadet sind.

So mag auch von einem jeden Gläubigen mit Recht gesagt werden: Der **HERR** ist mir dir. Da heißt es: Ist **GOTT** für uns, wer mag wider uns seyn? wie Paulus Röm. 8, 31. schreibt. Worinnen ist er aber für uns? Da er seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben; wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? So lange der Mensch nicht gläubet, so lange ist er auch nicht mit Gott: (Denn des Fleisches Sinn ist eine Feindschaft wider Gott.) Wie solte Gott mit ihm seyn? Die Schrift sagt Matth. 12, 30. Wer nicht mit ihm sey, der sey wider ihn, daher auch Gott hinwiederum nach seiner Gerechtigkeit nicht mit ihm seyn könne. Solche können sich denn seiner Gnade und Liebe keines weges getrösten. Im Gegentheil aber, wenn die edle Gabe Gottes, die köstliche und himmlische Gabe, der Glaube an Jesum Christum, dem Menschen gegeben ist, so ist der **HERR** von dem an mit ihm. Dein seliger Mensch, der also von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und in das Reich des Sohnes der Liebe versetzt ist! Selig ist er, denn er hat die Erlösung in seinem Blute, nemlich die Vergebung der Sünden. Col. 1, 13. 14. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist Friede mit Gott. Denn nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern **HERRN JESUM CHRISTUM**. Röm. 5, 1.

Ein solcher ist auch ein Gesegneter. Christus ist für ihn ein Fluch worden, auf daß er den Segen Abrahams empfinde; und er nimmts im Glauben an. Er ist gesegnet in dem gesegneten Weibes-Samen. Von dem an, daß sein Herz Christum umfasset und ergriffen hat, hat er Christum und mit demselben auch den Segen angezogen, und wird einmal an jenem Tage als ein Gesegneter des Vaters öffentlich ausgerufen werden. Matth. 25, 34.

Sehet! so sollen wir nun an diesem heutigen Tage wohl bedencken und verständig erwegen, wie uns unser himmlischer Vater in diesem Gruß auch mit gemeynet habe. Darum sollen wir mit unsern Gedanken nicht allein auf Mariam fal-

fallen, und in ihnen, daß uns dieser Gruß nicht angehe; sondern wir sollen auf unser Herz sehen, ob dasselbige aus denen Banden des Unglaubens befreiet, und zum Glauben an Jesum Christum, unsern Heyland, gebracht sey? ob die Ursachen der Traurigkeit, nemlich der Zorn Gottes, und die Schuld und Herrschaft der Sünden, hinweg genommen, und wir der Gnade Gottes in Christo Jesu theilhaftig worden sind? Ist dieses, und finden wir nach genauer Prüfung unser selbst, daß es Wahrheit sey, daß uns Gott von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht bekehret habe; so sollen wir denn auch hierbey unser Haupt neigen, hierbey unsere Knie beugen, hierbey dem HERREN demüthiglich, aber auch fröhlich danken für solche Gnade, daß dieser Gruß uns auch angehe. Und wenn wir uns gleich täglich dessen erinnerten, so oft als wir erwachten, diß als einen guten Morgen von GOTT dem HERREN annahmen, uns der Gnade, die er uns in Christo Jesu angeboten und geschenkt hat, freueten, uns der Barmherzigkeit, mit welcher er uns umfassen hat, trösteten, uns dadurch erweckten, daß er mit uns seyn wolle in Christo Jesu, uns dadurch stärkerten, daß wir den Segen in ihm empfangen hätten; so thäten wir daran nichts anders, als was unsere Christliche Pflicht mit sich brächte. Aber wie vieles Trostes haben wir uns von Kindheit an beraubet! Wie mancher Stärkung haben wir entzogen müssen! Wie hätten wir alle Tage unseres Lebens unsere Freude in Christo Jesu erneuern, und durch seinen Segen uns aufs neue trösten können! Was versäümet, laßet uns durch seine Gnade ins künftige aufs allerbeste wieder einbringen, und GOTT drum bitten, daß er uns Kraft darzu geben wolle, daß wir das Gute, welches unser ist, besser kennen und gebrauchen lernen.

Wir finden zum dritten auch dieses Persönliche an der Maria, daß dieselbe über diesen Gruß sehr bestürzt worden. Denn so heißt es: Da sie aber ihn sahe, erschrack sie über seiner Rede, und gedachte, welcher ein Gruß ist das? Es ist kein Wunder, daß Maria in ihrer Armuth und in ihrem geringen Stande, darinnen sie, nach ihrer Demuth, sich keiner besondern Heiligkeit bewußt war, sondern sich als ein geringes Mägdlein und als eine arme Sünderin ansah, über dieses englische Gesicht, dessen sie sich so unwerth achtete, und über den Gruß, welchen der Engel im Munde führte, erschrocken. Wie wird sie da zusammen gefahren seyn! wie wird da ein Gedanke den andern geschlagen haben! wie wird sie da nicht gewußt haben, wie sie sich in eine so unvermuthete Sache finden sollte!

Aber wir mögen nun auch sagen: es sey hier etwas, das alle Gläubige mit der Maria gemein haben, sonderlich, wenn nun die Gnade Gottes an ihnen anfanget zu wirken, und Gott mit Seilen der Liebe sie erst zu sich ziehet. Wenn er das blöde menschliche Herz mit dem Trost des Evangelii aufzurichten beginnet, und der Mensch der grossen und himmlischen Güter, die im Evangelio ver-

ver-

verkündiget werden, noch nicht also gewohnt ist, da ist gleicher Weise eine Verwunderung über die grosse Gnade und unaussprechliche Liebe Gottes. Es weiß sich das blöde Herz in die Namen, welche ihm in der Heil. Schrift von GOTT dem HERRN gegeben werden, nicht recht zu finden. Wenn dem Menschen ein einiger Name, den ihm Gott in seinem Wort bengelegt hat, recht in sein Herz hinein leuchtet, wie ist ihm derselbige so wundersam! wie ist er ihm so herrlich! daß er nicht weiß, was er dabey denken soll.

Wir dürfen nur den allergeheimsten Namen nehmen, da ein ieder Gläubiger in der Schrift ein Kind Gottes genennet wird. Wir finden ja, wie Johannes in seinem Evangelio uns darauf weist, wenn er Cap. 1, 12. also schreibt: Welche ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Was ist deutlicher, als daß er uns dadurch den Verstand öffnen will, nachzudenken, was das zu bedeuten habe, daß wir, die wir Erde und Asche sind, die Macht und Würde überkommen sollen, Gottes Kinder, Kinder des Allerhöchsten zu werden. Und eben dieser Evangelist zeigt uns den Nachdruck dieses Namens an 1 Epist. 3, 1. 2. da er sagt: Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; man siehet das noch nicht, es ist noch nicht so offenbar, wie es einmal in der Herrlichkeit offenbar seyn wird, was das auf sich habe, ein Kind des grossen, ein Kind des majestätischen, ein Kind des allgewaltigen und allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden zu seyn; in der Ewigkeit aber soll es entdeckt werden, was das für eine Herrlichkeit sey, eine Herrlichkeit, deren sich ein so grosser Vater nicht zu schämen habe, eine Herrlichkeit, welche der eingeborne Sohn getragen, und welche er seinen Brüdern mitgetheilet: Denn er schämet sich nicht uns Brüder zu heißen, weil wir durch ihn gewürdiget werden Gottes Kinder zu heißen. Gewiß, wenn der Mensch zum Nachdenken kommt, was das sey, ein Kind des lebendigen Gottes zu seyn, wenn man zuerst zu ihm sagen darf: Du Kind des lebendigen Gottes, wie es Hof. 1, 10. ausgedrucket wird; so weiß der Mensch sich so wenig darein zu finden, als damals Maria in den Englischen Gruß.

Was wollen wir von andern Namen sagen, welche uns GOTT in seinem heiligen Wort bengelegt? Wir mögen zum Exempel noch nehmen, was Offenb. Joh. 1, 5. 6. steht: IESUS Christus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater. Ach! denckt der Mensch, wenn er solches liest, wie reimet sich das für mich? Wie? Hat Christus

(1. Theil.)

Dddd

stus

stus mich Schand-Wurm von meinen Sünden durch sein Blut gewaschen? Ach! er habe dafür Lob und Danc! Aber was ist das? Soll ich ein König und Priester seyn vor GOTT und seinem Vater? Hat er mich dazu gemacht? Welche Herrlichkeit ist das! Wie will sich doch das für einen so armen Wurm schicken, der gern zufrieden ist, wenn er von der Hölle-Blut errettet und erlöset wird? Wie soll ich zu einer solchen Ehre gelangen? Soll ich ein König und Priester vor GOTT und seinem Vater seyn, und zwar bereits auf Erden, durch den Glauben an ihn? Wo ist solche Herrlichkeit? Wo wird sich dieselbige finden? Sehet, so weiß sich der Glaubige nicht bald in solche Würde zu schicken, sie ist ihm zu hoch, er achtet sich derselben viel zu unwerth, siehet sich an, wie er auch an und vor sich selbst ist, als einen schnöden Menschen, der nicht eines Tröpflein Wassers werth sey, und solle solche hohe Namen, und mit den Namen die dadurch bedeutete Ehre und Würde von GOTT empfangen.

Nehmet dieses, Geliebte, allesamt recht zu Herzen, gehet nun in die heilige Schrift altes und neues Testaments hinein, suchet nun in diesem Lexico oder Wörter-Buch des Heiligen Geistes eure Namen auf, die euch der HERR gegeben hat, lernet sie wohl verstehen, dencket ihnen nach! Und da euch GOTT also grüßet, euch solche herrliche Namen giebet, und zugleich mit den Namen die Sache selbst, so seyd auch darauf bedacht, daß ihr solche Gnade recht anwendet.

Hier aber finden wir, wie noch ferner das Persönliche der Marien uns beschrieben werde, und zwar das allervornehmste, woran am meisten gelegen ist, v. 31. 32. 33. da es heisset: Der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOTT funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Namen solt du JESUS heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOTT der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Das ist das Persönliche, daß Christus von Maria solte geboren werden, daß dieser Sohn ihr Sohn seyn, und sie ihn JESUS nennen solte.

Aber die Sache selbst haben alle Gläubige mit Maria gemein, ja alle Adams-Kinder, in so fern, als Christus ihnen zu gute von Maria geboren ist; die Gläubigen aber haben sich solches zu appliciren und zuzueignen, indem sie nicht allein nach der intention Gottes damit gemeynet sind, sondern auch dieses Heils wirklich theilhaftig worden. JESUS und die ganze Seligkeit ist das gemeine Gut, welches alle Gläubige haben. Christus ist zwar allen Menschen zu gute geboren; aber die Gläubigen haben ihn durch den Glauben, und in ihm das ewige

Das Theil eines jeden Gläubigen an der Verk. Mariä. 579

ewige Leben, wie die heilige Schrift und unser Heyland selbst es so ausdrucket, und wie auch Johannes der Täufer Joh. 3, 36. spricht: Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben; womit die Worte überein kommen, die in der 1 Joh. 5, 12. gebraucht werden: Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben. Das heißt aber den Sohn Gottes haben, wenn man von ganzem Herzen an ihn gläubet. Wer nun also den Sohn hat, der hat, wie wir jetzt gehöret, das ewige Leben, folglich auch alles, was hier der Engel der Marien herrliches verkündiget. Darum, wenn der Engel von Christo saget: Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOTT der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn; so wird den Gläubigen auch zugleich das Königreich Gottes conferiret und geschenket. Ist Christus groß, so ist er den Gläubigen groß; ist er der König von Israel, und hat ein ewiges Königreich, so hat alles diß der Glaubige auch, ihm wird das ganze Reich Gottes geschenket, und Jesus Christus machet ihn nicht allein zu seinem Reichs-Genossen, sondern gleichwie er überwunden hat, und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl, oder auf seinem Thron; also hat er auch dem Gläubigen verheissen, daß, so er überwinden werde, er samt ihm auf seinem Thron in seiner Herrlichkeit sitzen solle. Offenb. Joh. 3, 21.

Hie laffet uns unsere Augen und Ohren aufthun! Heraus laffet uns, als auf die allervornehmste Sache des heutigen Tages mercken! Wir haben von unserer Kindheit auf dieses Evangelium von Jesu Christo angehöret; aber haben wir auch dasselbige wohl erwogen, zu Herzen genommen und betrachtet? Haben wir wol daran gedacht, daß dieses eine so grosse Seligkeit sey, die uns geschenket werde? Ach! laffet uns doch dieses wohl in unser Gemüth fassen. Es betrifft ja nicht leibliche, sondern geistliche Güter. Es betrifft auch nicht geistliche Güter allein, die nur in dieser Welt uns gegeben würden, sondern solche geistliche Güter, die da ewig währen. Es wird uns da die Thür zum Paradies Gottes und zu einer ewigen Herrlichkeit und Seligkeit aufgethan. Es wird uns der Himmel eröffnet, wir sollen aus diesem kurzen Leben in die grosse und unendliche Ewigkeit, zu welcher uns der Sohn Gottes verhelfen will, hindurch schauen. Ach sehet! so lieb hat er uns gehabt, daß er, der hochgelobte Herr der Herrlichkeit, aus reiner, aus zarter, aus brünstiger u. herzinnigster Liebe gegen uns arme Adams-Kinder 9 Monath lang in dem jungfräulichen Leibe seiner Mutter Mariä sich einschliessen lassen, Fleisch und Blut, gleichwie wir haben, angenommen, und als ein Kindlein zur Welt gebohren worden ist, alles zu dem Ende, damit uns aus der ewigen Verdammniß zu der ewigen Seligkeit und Herrlichkeit geholfen werden möchte.

Siehe, o lieber Mensch, nimm doch das tief zu Herzen, hier wird dir ein Blick in die ganze Herrlichkeit Gottes vergönnet: Denn indem dir Gott seinen Sohn giebet, so hat Er das allerbeste, das Himmel und Erden in sich fasset, dir geschenket und an dich gewandt. Da das Vater-Hertz also gegen dir gebrochen, daß Er seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für dich dahin gegeben, daß er dich durch ihn selig mache; da der Sohn Gottes als ein Kindlein in Mutter-Leibe empfangen und darauf zur Welt gebohren wird, damit er dich aus dieser gegenwärtigen argen Welt erretten und zum Könige und Fürsten des Paradieses und Himmelreiches machen möchte: so hat er ja zugleich dir alle seine Herrlichkeit, die er besiget, geschenket und mitgetheilet. Ach siehe! das ist die Verkündigung des heutigen Tages, deren du dich über alle massen erfreuen solst; das ist die Tröst-volle Bothschaft, die dir angezeigt wird.

Ich habe zwar nach der Schrift gar recht gesagt, daß der Gläubige allein solche Seligkeit wirklich habe; doch aber wird sie auch dem ungläubigen und noch in Sünden lebenden Menschen aus ernstlicher Intention Gottes angeboten. Höre doch, o Sünder! der du noch in deinem Verderben liegest, und in deinem Gewissen überzeuget bist, daß du dich noch nicht herzlich zu dem lebendigen Gott bekehrst, sondern vielmehr ihm entgegen wandelst. Höre doch jetzt! da du unter der Last deiner Sünden da liegest; jetzt, da du im Schlamm der Sünden versunken bist; jetzt, da du in deinem Gewissen nichts als lauter Anklage fühlst, siehe doch! jetzt, jetzt beut dir Gott solche Gnade an, jetzt kommt er zu dir. Es ist nicht Maria Verkündigung allein, sondern es ist auch deine Verkündigung, die dir iesu wiederfähret; dir, dir wird iesu das Heyl auch angeboten, und glaube nur, es wird dieser Tag, diese Stunde, dieser Augenblick deiner Verkündigung vor Gott angeschrieben. Denn derselbige, der von Maria gebohren ist, der sitzt nun zur Rechten Gottes, und hat das Lehr-Ampt aufgerichtet, und wenn dir diese Gnade durch den Dienst eines seiner Knechte verkündiget wird, so ist es so viel, als ob er selbst vor deinen Augen da stünde, und dir solche Gnade anböte und sagte: Siehe, Mensch, du lebst in Sünden, du weißt solches in deinem Gewissen, vor welchem du dich nicht verbergen kannst, du trägest das Urtheil des Todes und Zornes Gottes und fühlst ihn in deinem Herzen; aber siehe, jetzt, jetzt komme ich zu dir, willst du dir noch helfen lassen, so soll dir geholfen werden. Jetzt ist dein Verkündigungs-Tag, an welchem dir Heyl und Friede angesaget wird. Nimm an diese Verkündigung an diesem Tage; der, dessen Name Jesus ist, will nun auch dein Jesus seyn, und will in deiner Seelen auch so genennet werden, wenn du nur dein Hertz nicht weiter verstockest, in deinen Sünden und Ubertretungen, darinnen du

du bishero gelebet hast, zu verharren. Sehet, das sollen wir uns denn alle, als die vornehmste Sache, gesagt seyn lassen.

Aber wie gehet es zu, wenn dieses von einem Herzen wahrhaftig erwogen wird? Das sehen wir hie an dem, was weiter als etwas Persönliches der Mariä zugeschrieben wird, wovon es im 34. Vers heisset: Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Es ist leicht zu begreifen, warum Maria, als eine Jungfrau sich in diese Ankündigung nicht hat finden können.

Ich sage aber, ein jedes Herz, das nun zu Gott befehret wird, dem der unaussprechliche Reichthum Christi vorgehalten, dem angekündigt wird, was Christus in Zeit und Ewigkeit aus ihm machen, und wie herrlich er ihn begnadigen und ehren wolle, das kan sich eben so wenig darein finden, als Maria: dem ist es eben so unbegreiflich, wie das zugehen sollte, daß es solcher grossen Seligkeit theilhaftig werde. Denn wenn dem Menschen seine Augen recht geöffnet werden, und er sich in seinem fleischlichen Sinne ansiehet, in welchem er bis daher gelebet; wenn ihm gezeigt wird, in was für einem Schlamm er bisher gesteckt, und wie er sich in solchem Unflathe herumgewelket habe; ja wenn ihm sein Herz offenbar wird, wie fleischlich und irdisch, wie todt und erstorben zu allem Guten es sey, wie er so gar weder zum Gebet noch zum Glauben an Gott einige Tüchtigkeit bey sich finde: so ist es ihm ja gewiß eine gar seltsame Sache. Er dencket, es mag dieses von andern so angenommen werden, ohne Zweifel können sich solches andere Heiligen wohl appliciren und zueignen; aber wer bin ich erstorbener Mensch? Wer bin ich elender Sünden-Burm? Wie kan ich bey solchem unheiligen Wesen, mit welchem ich mich ganz und gar erfüllet finde, mich so grosser Gnade Gottes getrösten? So gehets dem Menschen, wenn er jetzt auf dem Buß-Wege ist, wenn iezo der Herr anfähet ihn zur Erkenntniß seiner Sünden und seines Elendes zu bringen, zugleich aber auch ihm zu erkennen giebet, was für eine grosse und überschwenglich herrliche Gnade er ihm erzeigen wolle, und wie er ihm so viel gutes thun wolle, als er in Zeit und Ewigkeit nicht werde übersehen können. So gehets alsdenn einer solchen Seelen, die in ihrem Gewissen geschlagen und beschämt ist wegen ihrer Sünden, die auch ihre Augen nicht aufheben darf zu dem Himmel, darum, daß sie überzeuget ist, wie sie aller solcher Gnade, die der Herr ihr in solchem Zustande ankündigen läffet, nicht im allergeringsten werth sey. Da, da geschiehet es ja freylich, daß sich der Mensch nicht darein finden kan, und sagen muß: Wie soll das zugehen? Und es wäre ja auch also, daß, so der Mensch aus eigenen Kräften und aus seiner eigenen Vernunft zu Jesu Christo kommen wolte, er es nicht thun könnte. Ich glaube, sind wir von Jugend auf in der Auslegung des

dritten Artikels unterrichtet, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum, meinen HErn, gläuben, oder zu ihm kommen kan. Diß muß der Mensch recht erkennen lernen, wie da nichts als eine pur lautere Unmöglichkeit sey, und wenn es auf ihn ankäme, er nimmermehr zu einem solchen hohen Gut, das ihm in Christo angekündigt wird, gelangen würde. Ohne mich, spricht unser Heyland selbst Joh. 15, 5. könnt ihr nichts thun.

Aber nun finden wir in dem nachfolgenden den Schlüssel, da wir nur das speciale, das besondere, das Persönliche, das die Mariam allein angehet, und denn auch das, was alle Gläubige mit ihr gemein haben, weiter ansehen dürfen. So heisset es davon: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Sehet, so wird uns hier zu erkennen gegeben, wie die Maria von dem Engel des HErn sey unterrichtet worden, daß ja freylich dieses nicht auf eine natürliche Art und Weise zugehen werde, weil das, was er ihr verkündigt, weit über die Natur und über alle ihre Kräfte sey; es werde aber der Heilige Geist über sie kommen, und die Kraft des Höchsten, der hochgelobte Sohn Gottes, werde sie überschatten, darum werde auch das Heilige, das von ihr gebohren werde, Gottes Sohn genennet werden. So werde der hochgelobte Sohn Gottes in ihrem jungfräulichen Leibe durch die Überkunft des Heiligen Geistes menschliche Natur, wahrhaftiges Fleisch und Blut annehmen, als wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, in der Einigkeit der Person, die göttliche Natur mit der menschlichen vereinigen, und als der einige Christus gebohren werden.

Lasset uns aber nun auch das gemeine Gut, oder welches die Gläubigen insgesamt mit der Maria gemein haben, ansehen. Daß Christus in dem jungfräulichen Leibe der Marien empfangen und gebohren worden, bleibt freylich eine Sache, die keiner andern Person mag zugeschrieben werden; aber wir wissen, daß die H. Schrift uns auf die neue Geburt weist. Ist gleich dieselbige von der leiblichen Empfängniß und Geburt des HErn weit unterschieden, wie ein ieder von selbst leicht verstehen kan; so kommet doch auch hier die Kraft des Heiligen Geistes, die das Werck ausrichten muß, über uns. So werden wir ja in der Auslegung der andern Bitte von Jugend auf gelehret, daß das Reich Gottes also zu uns komme, wenn uns der himmlische Vater seinen Heiligen Geist giebet, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade gläuben und göttlich leben, hie zeitlich und dort ewiglich. So wird auch eben dieser Geist Gottes in der H. Taufe reichlich über uns ausgegossen, nach Tit. 3, 6. Und ist nicht Christus, unser Heyland,
das

Das Theil eines jeden Gläubigen an der Verk. Marla. 583

das A und O? Muß er nicht selbst das Werck der neuen Geburt in uns anfangen? wie ja in dem bereits angezogenen Ort Joh. 1, 12. gesagt wird: Er habe Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geböhren sind.

So höre nun auf, o Seele! dich zu verwundern, wie solches zugehen solle, daß du so großer Gnaden in Christo Jesu theilhaftig werdest: Denn siehe, es ist damit nicht ausgerichtet, daß man nur äußerlich solche Wahrheit höret, solche in sein Gehirn faffet, und wieder mit dem Munde nachsaget; sondern es gehöret eine neue Geburt dazu, ein neu Herz, ein neuer Geist. Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, heist es davon Röm. 8, 9. Da siehest du ja wohl, daß, wenn der Glaube sich Jesu Christi in der rechten Kraft freuen und trösten soll, der Mensch da nicht in seiner alten Geburt, in seinen sündlichen Wercken und Wesen liegen bleiben, noch ferner die Sünde, wie er etwa von Jugend auf mit Brechung seines Tauf-Bundes gethan, über sich herrschen lassen dürfe; sondern, daß er dem Heiligen Geist, der das Herz ändere, und einen ganz andern Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften aus ihm mache, (wie das Lutheri schöne Worte sind in der nicht unbekannten Vorrede über die Epistel an die Römer) Raum geben müsse.

Ach so hat denn ein ieder sein selbst wahrzunehmen, daß, wenn er solcher grossen Güter und Gaben, die ihm an dem heutigen Tage verkündigt werden, ja aller Herrlichkeit und Seligkeit Gottes, die ihm dargeboten wird, froh werden, und sich deren in der Wahrheit freuen und trösten will, er sich gar inniglich und tief vor Gott dem Herrn demüthigen, zu demselbigen im Gebet fliehen und ihn anrufen müsse, daß Er ihm den Glauben geben, ihm das Herz ändern, ihn zu einem andern Menschen und zu einem Kinde Gottes machen wolle. Es ist gar eine andere Sache um einen Menschen, der von Herzen der Seligkeit theilhaftig zu werden suchet, und um einen Menschen, der sich nur äußerlich der Sache tröstet, sich damit behilft, daß er von Jugend auf mit zur Kirche gegangen, und sich zu der wahren Religion gehalten habe. Ach gewiß, solche große Gnade und Barmherzigkeit, ein rechtes Kind Gottes zu werden, sucht ein Herz in grosser Arbeit. Ach wie wirft sich da der Mensch auf seine Knie nieder, wie stehet er zu dem lebendigen Gott, wie winket er vor seinem Angesicht, wie begehret er der Gnade Gottes recht versichert zu werden, wie achtet er sich derselben so gar unwerth, wie sorget er, er möchte sich etwan zur Unzeit, oder zu frühzeitig solcher grossen Gnade trösten; wie
flie-

fliehet er zu der unendlichen Erbarmung Gottes, wie danket er derselben für ihre Erweisung in dem so grossen und hohen Werke der Erlösung, die durch Jesum Christum vollbracht ist, wie suchet er solche Liebe zu erkennen und dieselbe zu ergreifen! Und wenn er dieselbe ergreifen will, siehe, so findet er erst seine Ohnmacht, und will ihm sein Glaube nicht stark genug scheinen, solcher Gnade sich anzunehmen. Ach! dencket der Mensch, ietzt ergreiffe ich es wohl, aber wenn ich auf dem Tod-Bette liegen werde, und nun aus der Zeit in die Ewigkeit treten soll, da es nicht mehr auf etwas ungewisses ankommen darf, sondern eine Festigkeit und Gewißheit des Herzens erfordert wird, werde ich mich wol da auch solcher Gnade annehmen und erfreuen können? Werde ich alsdenn auch gewiß seyn, daß ich ein Kind des lebendigen Gottes sey, daß Jesus Christus mich angenommen habe, daß ich mich in der Wahrheit seines Blutes, so er für mich vergossen, und seiner siegreichen Auferstehung getrösten könne?

Und siehe! in solchem Kampf kommt Jesus Christus, der Anfänger und Vollender des Glaubens, der Seelen zu Hülfe, weiß dieselbige wohl zu trösten und zu erquickten, weiß sie wohl zu versichern, daß er sie aus aller Macht der Finsterniß erretten, und zum Erben seiner grossen Seligkeit machen wolle. Er weiß wohl das Siegel des Heiligen Geistes ihr aufzudrücken, und das Herz von solcher grossen Gnade gewiß zu machen, daß es seine Seligkeit nicht auf zweifelhafte Schrauben setzen darf, sondern davon durch die Gnade und durch die Versiegelung des Heiligen Geistes aufs kräftigste überzeugt werden kan, indem der Heilige Geist Zeugniß giebt seinem Geist, daß er Gottes Kind sey, und so er Gottes Kind sey, daß er auch sey Gottes Erbe und ein Miterbe Jesu Christi. Röm. 8, 16. 17.

Wir finden aber noch ein Persönliches oder sonderbares, so der Person Maria allein zugeschrieben werden mag, wenn es weiter heisset: Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem Alter, und gehet ietzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Diß war ja etwas sonderbares, welches nicht alle Gläubigen, sondern nur die Jungfrau Mariam anging, daß ihr die Elisabeth zum Zeichen gegeben ward. Darum sollte sie mercken, daß bey Gott dem Herrn kein Ding unmöglich sey. Diese sey in ihrem ganzen Leben unfruchtbar gewesen, und siehe, nun in ihrem Alter, da sie der Natur nach nicht mehr gebären möchte, sey sie mit einem Sohne schwanger worden.

Aber auch hierinnen ist etwas, das alle Gläubigen mit der Maria gemein haben. Denn also pflaget Gott der Herr den Schwachgläubigen, wenn sie

we-

wegen ihrer grossen Unwürdigkeit sich nicht unterstehen, der grossen Gnade Gottes sich anzumassen, das Exempel anderer seiner Kinder, an welchen sie sich tröstlich aufrichten können, zu geben; wie also Hebr. II. ein ganzes Register oder eine ganze Wolcke Zeugen, wie eigentlich der Ausdruck davon c. 12, 1. nach dem Grund-Text lautet, vorgestellt wird, daran sich die gläubigen Hebräer aufrichten sollten. Wenn also der Mensch zur Erkenntniß seiner Sünden gebracht, und ihm nun um Trost bange ist; wenn er zwar den göttlichen Trost höret, aber nicht weiß, wie er in solcher Erkenntniß seines Elendes sich der grossen Gnade in Christo Jesu annehmen solle: so kommt ihm da Gott zu Hülfe, und zeigt ihm in der Schrift A. und N. Testamentes, wie es andern auch so gegangen, wie ihnen ihr Gewissen aufgewecket, und sie dadurch vor Gott innig beschämnet worden; wie sie über die Macht und Grösse ihrer Sünden, damit sie Gott beleidiget hatten, bis in den Tod betrübet worden; wie sie heisse Thränen darüber geweinet, und Gott mit aller Demuth gebeten, daß er Gnade vor Recht wolle ergehen lassen, und sich doch solcher Gnade nicht recht annehmen, noch trösten können; wie aber Gott sich über sie erbarmet, ihr geängstetes Herz mit dem Blute Jesu Christi besprenget, und sie mit der grossen und überschwenglichen Gnade, die er ihnen in Christo Jesu wiederfahren lassen, getröstet und aufgerichtet habe. Wenn nun dem Menschen sein Gewissen sagt: Ach! deine Sünden sind zu groß, es ist unmöglich, daß dir noch geholfen werden könne; ach! hättest du in jungen Jahren angefangen! Ach wärest du der Sünden nicht so gewohnt! nun scheint es zu späte zu seyn, ja es scheint unmöglich zu seyn, daß dir solte geholfen werden: Da stellet ihm denn Gott eine grosse Menge von solchen vor, die auch Sünder, die auch verlorne Söhne und Töchter gewesen, die sich aber bewegen lassen von ihren Sünden abzustehen, und sich zu dem lebendigen Gott zu bekehren. Durch solche Exempel zeigt er ihnen, daß es möglich sey, aus einem Kinde der Hölle ein Kind Gottes zu werden.

Darum nahm Gott der Herr in der ersten Kirche den größten Sünder unter allen, der auch ein Lasterer und Verfolger der Gemeine Gottes gewesen, nemlich Saulum, heraus, und bekehrte ihn, und gab einen hellen Schein in sein Herz. Er begnadigte ihn mit grössern Gaben, als alle andere Apostel, auf daß also an ihm die überschwengliche Barmherzigkeit Gottes offenbar werden möchte; wie er selbst 1 Tim. 1, 16. sagt: Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, warum denn? zum Exempel denen, die an ihn glauben solten zum ewigen Leben; Daß ein ieder denken solle: Hat Gott dem Lasterer, dem Verfolger Gnade wiederfahren lassen, der damals der grössste unter den Sündern war, warum solte nicht auch noch Gnade für mich übrig seyn?

(I. Theil.)

E e e

Es

Es ist keine geringe Anfechtung eines Menschen, wenn er in seinem Sünden-Lauf gleichsam desperat wird, die Sache verlohren giebt, und dencket: Ja mit andern mag es wol angehen, die mögen noch geändert und zu Kindern Gottes gemacht werden; aber mit mir nicht, ich bin gar zu verderbt, ich bin der Sünde gar zu sehr gewohnt, ich stecke gar zu tief drinnen, ich kan mein Gemüth nicht darzu bringen, daß es von diesem und jenem ablasse, ich werde mich nun wol drein ergeben müssen, verlohren zu werden. O das ist eine der größten und schweresten Versuchungen! Es findet sich auch leider! zum öftern, daß, wenn das Wort der Gnaden verkündigt wird, einige gegenwärtig sind, die es wohl annähmen, wenn sie nicht gedächten: es sey zu spät, sie wären nun zu weit hinein gerathen, daß ihnen nicht mehr zu helfen sey. Solchen werden die Exempel anderer Sünder und verlohrenen Seelen vorgestellet, damit auch sie aus ihrem Elend mögen heraus gerissen werden.

Darum sage ich auch aniezo zu euch, die ihr also gedencet, (wie es ja seyn kan, daß sich diese und jene finden, die in solchen Anfechtungen stecken, und sich etwan bekehrten, wenn sie dächten, daß noch Hoffnung für sie übrig wäre, daß sie noch leuchten könten wie die Sterne des Himmels, daß sie noch unter den Engeln Gottes wohnen, und vor dem Throne unsers Herrn Jesu Christi unsträflich und mit Freuden dargestellet werden könten) solchen sage ich, daß sie es doch ja nicht verlohren geben. Hat nicht unser Heyland gesagt, daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, nicht verlohren werden? Darum ermannet euch vielmehr, die ihr euch in solchen Anfechtungen befindet, ermannet euch vielmehr in dieser Stunde, ehret diesen Tag der Verkündigung Maria so hoch, daß ihr euch an demselbigen zu dem Herrn Jesu bekehret: Denn dieser Tag ist ja so groß und so freudenreich, daß alle Sünder frölich an demselben springen und Gott für die Gnade, daß ihnen noch geholfen werden könnte, herzlich danken solten; ob sie auch gleich erst weineten über ihre Sünden, damit die wahrhaftige Freude in ihnen recht haften könnte. Ein ieder dencke demnach bey sich selbst also: Ey! wenn ich gleich noch so tief hinein gerathen bin, wenn es gleich noch so elend mit mir stehet, so stehet gleichwohl hier: Bey Gott ist kein Ding unmöglich; Er kan mich doch auch selig machen. Bisher habe ich mir selbst in Lichten gestanden, ich könnte längst viele Gnade von Gott empfangen haben; aber nunmehr will ich mich besser in die Ordnung Gottes schicken.

Anderer Theil.

S haben wir bisher gesehen, wie ein jedes gläubiges Kind Gottes mit Maria zugleich in ihrer Verkündigung gemeynet sey. Und nun sehen wir denn auch aus der Antwort der Mariä, wie sie es angenommen, wie sie es auf sich gedeuter, wie sie die Application auf sich selber gemacht habe. Mit welcher Demuth wirft sie sich da vor dem Throne Gottes nieder, indem sie spricht: Siehe, ich bin des HERRN Magd; wie sie auch thut in ihrem Lobgesange, da es heist: Er hat seine elende Magd, oder eigentlich die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Hiemit wird uns zu erkennen gegeben, wie ein ieder gleich der Marien sich selbst also vor Gott erniedrigen solle. Es soll dieser heutige Tag billig ein Tag der Demüthigung und Erniedrigung für alle arme Sünder seyn. Es ist ja zwar eine Erniedrigung, wie ietzt gesagt ist, daß die Maria sprach: Siehe, ich bin des HERRN Magd; aber es ist auch zugleich in dieser Erniedrigung etwas, dessen sich kein Mensch werth achten darf. Denn ein Knecht und eine Magd des HERRN seyn, ist viel mehr, denn ein König und ein Kaysers zu seyn; und diesem HERRN, dieser allerhöchsten Majestät, diesem Monarchen dienen, das ist viel grössere Würdigkeit, als die Welt einem beylegen kan. Darum ist auch selbst in der Erniedrigung eine Würde, der sich niemand würdig achten kan. Deswegen soll ein ieder sich in den Staub legen vor dem Angesichte Gottes, und denken: Wer bin ich, daß der HERR mein gedencet? Wer bin ich, daß er auch mir an diesem Tage eine so grosse Liebe erzeiget hat, und eine so grosse Seligkeit nicht nur verkündigen, sondern auch zugleich anbieten lassen, daß er mir dieselbige schenken und geben wolle? Wer bin ich, daß ich, wie ein grosser Sünder ich auch bin, ihm nicht zu schlecht seyn soll, daß er mich nicht noch annehmen wolte, so ich nur mein Herz zu ihm ziehen, so ich mich nur in seine Ordnung einleiten und dergestalt in dieselbe einführen lasse, daß ich mein Elend und meine Sünden vor ihm bußfertig erkenne, bereue und ihm abbitte?

Es ist aber dieses Wort zugleich eine Bedeutung des Gehorsams, und wird damit zu erkennen gegeben, daß Maria sich nun im Glauben dem Worte, das ihr verkündiget war, unterwerfe, und daß sie nun ihr ganzes Herz dahin richte, daß sie Gott dem HERRN zu allem Wohlgefallen lebe.

Also muß denn auch ein ieder an diesem heutigen Tage wissen, wenn er diese Gnade annehmen will, daß er nun dem Sünden-Dienst gute Nacht geben, und sich zum Dienste Gottes darstellen müsse. Und was wollen wir sagen, bringet das nicht unser Tauf-Bund mit sich? Haben wir nicht dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen entsaget? Wer hat uns denn ein Privilegium

gegeben, daß wir denen Wercken und Wesen des Teufels wieder dienen sollen? Wer hat uns vom Gehorsam gegen unsern Herrn Jesum Christum, dem wir uns selbst in unserm Tauf-Bunde ergeben haben, frey gesprochen? Ach wohl! so laßet uns doch nun auch in dieser Ordnung diese Gnade annehmen. Ich habe gesagt: kein Sünder sey so groß, der nicht mit denen Gläubigen alles des Guten, das verkündigt worden, theilhaftig werden könne; keiner sey so tief verdorben, daß er nicht wieder einen Muth fassen dürfte, ihm könne noch geholfen werden. Aber diß soll ja so angenommen werden, wie uns die Maria hier eine Anweisung dazzu giebet, daß man sich nemlich nicht mehr als einen Knecht der Sünden und des Satans erweise, noch denen bösen Begierden ferner nachhänge; sondern, daß man von Herzens-Grunde der Sünde und allem Dienst derselben gute Nacht gebe, dem Satan den Kauf auflöse, und ihm nicht mehr begehre zu folgen und zu dienen. Es muß da aller böser Vorsatz weggeräumt werden, und wenn das harte Herz nicht dran will, sondern an diesem und jenem hanget, so muß man zu Gott schreyen, daß er Kraft dazzu geben wolle, allen Sünden abzusagen, den Faden entzwey zu schneiden, und nun Gott dem Herrn, wie der Tauf-Bund mit sich bringet, im Glauben treu und gehorsam zu leben, und also in solcher göttlichen Ordnung durch Jesum Christum, unsern Heyland, sich helfen zu lassen.

Es ist nicht die Meynung, daß ihm der Mensch nun selber helfen soll durch seine eigene Wercke, sondern er wird ganz auf Jesum Christum hingewiesen. Jesus allein kan ihn selig machen, sonst wird er in Ewigkeit nicht selig werden. Es wird nur die Beschaffenheit des Glaubens angezeigt, welcher dieses mit sich bringet, (wie wir an der Maria sehen) daß er den Menschen zu des Herrn Knecht machet, ihn in seinen Gehorsam sezet, und ihm die Freudigkeit giebet, daß er nichts anders begehret, als daß er bis an sein Ende gegen die Sünde kämpfen und streiten, und durch die Kraft Jesu Christi überwinden und den Sieg behalten möge. Da er nun unter der Gnade seyn will, so kan er nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde liegen, sie mag nicht mehr über ihn herrschen, wie Paulus Röm. 6. davon redet: Und also mag denn der Mensch in der rechten göttlichen Ordnung der wahren Herzens-Busse sich der Gnade, die ihm verkündigt ist, frölich annehmen, und mit Maria sagen: Mir geschehe, wie du gesagt hast.

Ach sehet, ihr Lieben! alles, was auch icht durch meinen schwachen Mund euch gutes verkündigt ist, alles dieses mag auch euch geschenkt werden, daß es ein ieder mit einem solchen Herzen annehmen und sagen darf: Auch ich bin des Herrn Magd, auch ich bin des Herrn Knecht, mir geschehe, wie du icht gesagt hast, dieses Heyl müsse auch mir wiederfahren. So ihr
- also

also eure Herzen dem lebendigen Gott darstelltet, so der, der die Herzen forschet, dieses in euch findet, daß ihr euch in demüthiger Erkenntniß eures Elendes, in Zerknirschung eures Herzens, in ernstlichem Verlangen nach eurem ewigen Heyl, in einer inbrünstigen Begierde, daß ihr doch von der Sünde errettet seyn und hinführo der Gerechtigkeit leben möchtet, in einem grossen Verlangen, daß ihr euch doch von nun an als die gehorsamen Söhne und Töchter Gottes erweisen möchtet, in solche Ordnung schicken wollet; sehet, so dürft ihr getrost seyn. Jesus Christus hat schon alles gethan. Damals sollte er noch kommen, er sollte gebohren werden, er sollte uns durch Leiden des Todes erlösen; Nun aber hat er uns bereits erlöst, er hat sein Leben für uns gelassen, er hat sein Blut für uns vergossen, er hat uns selig gemacht, an seiner Seiten ist alles vollbracht. Nun lieget es an unserer Seiten, daß wir nicht in der Unbussfertigkeit bleiben, sondern, daß wir kommen und sprechen: Wir sind des HERRN Knechte, des HERRN Mägde, uns geschehe, o HERR, wie du uns gesaget hast, nach der Gnade, die du uns durch deinen Tod, durch dein Blutvergießen und durch deine siegreiche Auferstehung erworben hast; uns werde alle die Herrlichkeit gegeben, die du, o Gott! uns verheissen, und warum du deinen Engel in die Welt gesandt hast, daß er der Maria die Ankunft deines Sohnes, und das grosse Werk der Erlösung, so durch ihn geschehen sollen, an dem heutigen Tage verkündigen sollte. Es müsse nun auch an uns vollzogen werden. Wir legen hin das sündliche Wesen, dem wir bisher gedienet haben; wir geben gute Nacht unsern bösen Gewohnheiten, in welchen wir bishero gestanden; und ob wir bishero weder kalt noch warm gewesen, ach, so machen wir uns doch nun von solchem lauen Wesen los. Dich rufen wir an um Gnade, dich bitten wir, daß du uns zu Hülfe kommest, damit wir nicht im Tode versinken, daß du uns aus dem tiefen Schlamm der Sünden, darinnen wir stecken, helfest, daß du uns aus dem Elende und Verderben, in welchem wir uns befinden, erretten wollest. Laß uns von nun an ein neues anfangen, wie du in der Welt ein neues angefangen hast, da du kommen bist die Sünder selig zu machen. Siehe, wir sind auch arme Sünder, komm, hilf uns, errette unsere Seelen, und schaffe du uns selbst anders, schencke uns deinen Heiligen Geist, und mache uns zu rechten neuen Creaturen. Laß uns, HERR Jesu, an unsern Seelen genesen, durch deine Wunden heil werden, durch deine Kraft recht auferstehen und in einem neuen Leben vor dir wandeln.

Sehet, so wir es also fassen, und mit solchen einfältigen Herzen sprechen, wie Maria zu dem Engel gesaget hat: Ich bin des HERRN Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast; ach! so würden wir einer so überschwenglichen Gnade theilhaftig werden, daß wir bekennen müsten, wir hätten es nicht

gedacht, daß GOTT noch solch groß Heyl an uns erzeigen, und solche Barmherzigkeit auf uns legen würde. Hat er uns bisher so viel Gutes dem Leibe nach erzeiget, hat er unsern Seelen so viel Gutes verkündigen lassen, ob wir es gleich nicht angenommen haben, wie wir es hätten annehmen sollen; hat er uns bis daher in unsern Sünden getragen, und uns nicht weggeworfen, ob er gleich tausend Ursachen dazu gehabt hätte: was wird er uns nicht für Liebe erzeigen, wenn wir nun seine Gnade annehmen, und derselbigen uns übergeben! Was wird er nicht für Barmherzigkeit an uns erzeigen, so wir uns hinfort als seine Knechte und Mägde darstellen, daß uns geschehe, wie er uns hat verkündigen lassen!

SUn ZERR JESU, dir sey Lob und Preis, Ehre und Herrlichkeit für alle solche Gnade, die du uns hast ankündigen und anbieten lassen. Preis und Ehre sey dir, daß du in die Welt kommen bist. Lob und Dank sey dir, daß du aus grosser und inbrünstiger Liebe von der Jungfrau Maria wahrer Mensch hast wollen gebohren werden, Fleisch und Blut angenommen, und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, desselbigen gleicher massen theilhaftig worden bist, damit du durch Leiden des Todes die Macht nähmest dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Lob und Dank sey dir, o ZERR, daß du uns alle an diesem Tage zur Gemeinschaft solches grossen Heyls hast berufen und uns so grosse Seligkeit anbieten lassen.

Aber, o ZERR, gib, daß wir es dabey nicht bleiben lassen, sondern rege uns an durch deinen Heiligen Geist, erzeuge uns unsere Herzen immer aufs neue, daß wir uns solcher Gnade erinnern, und dir, dem lebendigen GOTT, unser Herz und Seele zum Eigenthum ergeben. Laß uns doch das Lehr-Amt nicht ferner vergebens gebrauchen, wie es bishero geschehen; sondern wenn uns hinfüro Gesetz und Evangelium verkündiget wird, so wecke uns unsere Herzen und Gewissen recht auf, und erinnere uns dessen, worzu wir an diesem heutigen Tage eingeladen sind, und was du uns angeboten hast, damit wir das, was aniego in unsern Herzen angefangen worden, durch deine Gnade hinfüro fortsetzen, und noch in unserer Todes-Stunde daran gedencen, und Freude und Trost in unsern Herzen verspüren mögen, daß wir dich, o ZERR JESU, haben, der du
uns

Das Theil eines jeden Gläubigen an der Verk. Maria. 591

uns verkündiget bist, ja damit wir dich endlich von Angesicht zu Angesicht schauen, mit dir leben und triumphiren in Ewigkeit.

Das gieb, HERR JESU, um dein selbst willen, Amen!
Amen!

Am Palm-Sonntage.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1721.)

Der göttliche Sinn der Tochter Zion/ ihren zu
ihrer Erlösung kommenden König zu empfangen.

Hosianna dem Sohne David/ gelobet sey/ der da kommt in dem
Namen des HERRN/ Hosianna in der Höhe.



Uaget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Diß ist, Geliebte in dem HERN, was an dem heutigen Palm-Sonntage geprediget werden soll, und was sich auch an besten auf diesen Tag schicket; sintemal die Zukunft des HERN JESU zu seinem Leiden diejenige ist, in welcher alle Frucht der Menschwerdung begriffen, und welche uns auch seine letzte Zukunft zum Gericht heylsam macht. So wird nun billig an dem heutigen Tage der Tochter Zion gesagt: Siehe, dein

König kommt zu dir. Wie dieses damals dem Jüdischen Volcke verkündiget worden: also muß es auch an dem heutigen Tage der Christlichen Kirche gesagt werden. Wie aber vormals die Juden die Tochter Zion genennet wurden, aber unter dem äußerlichen Volck, welches also hiesse, nur die wahre Gläubige, die auf Christum hoffeten, als die rechte geistliche Tochter Zion waren: also mag auch heutiges Tages die äußerliche Kirche eine Tochter Zion genennet werden, unter welcher die wahre geistliche Tochter Zions, die unsichtbare Kirche, welches ist die Gemeine der Heiligen, verborgen, aber ihrem HERN nicht unsichtbar noch verborgen ist, als welcher Herzen und Nieren prüfet, und ihren Glauben siehet.

Wenn nun Zacharias c. 9, 9. spricht: Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze! So mag man das nicht von der äußerlichen Tochter Zion weder dazumal, noch heut zu Tage verstehen. Denn wie kalt und erfroren sind doch hierin die Herzen der Menschen! wie haben sie doch so gar keine Empfindung von derselben Freude, davon Zacharias redet, geschweige daß sie sich sehr freuen sollten! Ach! wo eine wahre Tochter Zion ist, oder,